

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943**

84 (25.3.1943)



Band, die in immer größerer Zahl in die USA einzuströmen begannen und deren Hauptkontingent seit etwa 1890 vom Balkan, aus Osteuropa, Kleinasien, Syrien, Rumänien und dem Gebiet des östlichen Judentums kamte — einer Welt, mit der die alte Pflanzers- und Handelspolitik nicht das geringste zu tun hatte, somit nicht in bestimmten Bezirken die farbige Kirche ein einigendes Band herstellte.

Aber diese Einwanderer waren in der Demokratie der Partei das einzige Instrument, um aus der Volkswirtschaft und den einmütigen Lebensverhältnissen Loszukommen, die ihnen die amerikanische Politik auferlegte, die sie als hilflose Objekt der Welt angesehen hatte. Das Machtmittel dieser Individuen jedoch war die republikanische Partei. Auf der anderen Seite sah man in demokratischen Lager, daß nur durch ein solches Bündnis in den Einwandererkräften der Nordhälfte die Partei jemals damit rechnen konnte, wieder in der gesamten Union eine beherrschende Rolle zu spielen und die Führung der Politik des Landes zum einmal zu übernehmen.

Auf diesen beiden Fundamenten beruht die demokratische Partei seit dem Beginn der Demokratie in Amerika. In der Demokratie der Partei finden wir als wesentliche Elemente zwei Komponenten, die teilweise natürlich auch reaktionäre und rückwärtige Elemente, zusammengepackt mit wackleren und besitzlosen, insorgelassen politisch radikalen Großkapitalen. Der Gegensatz wird noch verschärft, wenn man bedenkt, daß diese Massen rasch jüdisch durchdrungen sind (Newport ist die größte Judenstadt der Welt), daß auf der anderen Seite aber der Süden rasch sehr stark bewohnt ist und durch die jahrhundertlange Zusammenleben mit dem Negertum die Bedeutung dessen, was Neger bedeutet, instinktiv empfunden.

Die Differenzierung des Wirtschaftsprozesses in den letzten Jahren hat dieses zunächst ziemlich klare Bild der Partei zusammenlegung und der Parteipolitiken in der Tagespolitik vielfach verwischt. Die verschiedenen Wirtschaftsgruppen der USA, haben in beiden Parteien ihre Interessen zu wahren, da niemand davor zurück scheut, daß bei einer Wahl auszuliegen würde und ob man nicht eventuell vier Jahre lang mit einer der Gegenparteien entstammenden Regierung zusammenarbeiten möchte. Die großen Wirtschaftskräfte unterliegen demgemäß bereits seit längerer Zeit beiden Parteien, um bei beiden Einfluß zu haben, obwohl das Schwergewicht des großen Geschäfts auf die republikanische Partei fiel. Die demokratische Partei dagegen wurde immer mehr zur Interessensvertretung der Warenhändler, der Rettengeschäfte, der Textilindustrie und der Tabakindustrie ufm., d. h. alles dessen, was man in der Vereinigten Staaten „Lichte Industrie“ nennt.

Schlüsselpunkt wurde die demokratische Partei seit Roosevelts Auftreten und die Partei gewisser „Intellektuellen“, die für radikale Forderungen vertragen, zum Teil fast marxistisch beeinflusst waren und eine dem vielfältig schillernden Geblüt entsprachen, das man in England „Labour Movement“ heißt, nennt. Auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung hat diese Partei ihren Sitz in der Westküste gehalten, der von Roosevelt und von Frau Eleanor stark gefördert wurde. Hier hat auch der berühmte „Gehirntumor“ des Präsidenten seine Wurzeln.

Gerade dieser Gehirntumor ist aber, der eine Zeitskala der Politik des Präsidenten völlig beherrschte und auch noch in letzter Zeit, allerdings etwas geschwächt im Hintergrund geblieben, eine rege Tätigkeit entfaltet, so die scharfe Kritik vieler oben geschilderter sehr verschiedenartigen Kräfte des Parteiageres auf sich. Der gefährlichste Gegenpoler des Gehirntumors wie des Präsidenten selbst ist sein ehemaliger intimer Freund Jim Farley, einer der großen „Boss“ der demokratischen Partei. Jim Farley hat in diesen Wochen eine große Tour durch die Südstaaten gemacht und, wie er sich ausdrückt, „dem Land der Bats“ geföhlt.

Es ist bemerkenswert, daß gerade während der Ernährungszeit in den letzten Wochen sich Zeichen größter Unzufriedenheit und Geringschätzung gegen das Weiße Haus und die Bundesregierung in Washington zeigten. Die demokratische Mehrheit des Kongresses von Louisiana protestierte empört in den stärksten Ausdrücken gegen die Ernennung eines Richters am Obersten Gericht des Staates, die von Roosevelt persönlich erzwungen worden war. Die Parteiorganisation in Texas befindet sich in offenem Gegensatz zur offiziellen Parteiführung. In einzelnen Kreisen glaubt man sogar, bereits nach einer Revolte des Südens gegen die letzte Parteiführung sprechen zu können.

Diese Entwicklung wird selbstverständlich von den Republikanern, die seit der Wahlniederlage Hoover im Jahre 1932 ein Jahrzehnt fern der Macht „in der Wüste“ leben mußten, auf das Schärfe beobachtet. Die republikanische Partei glaubt nach den Erfolgen bei den letzten Kongresswahlen im vergangenen Herbst, die die Roosevelt-Mehrheit im Repräsentantenhaus auf rund 12 Stimmen vermindert, begründete Chancen zu haben, die nächste Präsidentenwahl zu gewinnen. Dabei legt sie vor allem gewisse Hoffnungen darauf, nunmehr endlich doch in den „Solid South“ einzudringen zu können.

Gewissen Parteimitglieder wie Jim Farley sind gewillt, dieses Eindringen der Republikaner natürlich mit allen Mitteln aufzuhalten und bei dieser Gelegenheit auch den Rooseveltversuch zu erlebigen. Roosevelt selbst hat sich noch nicht darüber geäußert, ob er gewillt ist, zum vierten Mal zu kandidieren. Aus einigen allerdings vieldeutigen Erklärungen seiner Frau geht hervor, daß er bereit ist, das „Opfer“ zu bringen, um sich dem Land erneut für vier Jahre zur Verfügung zu stellen. Es scheint heute noch zu früh zu sein, ob Roosevelt sich wieder kandidieren wird. Er trifft jedenfalls alle Vorbereitungen, um seinen Sieg sicherzustellen. Das ungeheure Ansehen der Frau Roosevelts, das von den Republikanern so scharf kritisiert wird, dient dazu, Hunderttausende von Angehörigen mit Millionen ihrer Familienmitglieder zu Wählern des Präsidenten zu machen, damit sie ihren sicheren Platz an der Spitze nicht verlieren.

Sollte sich eine vierte Kandidatur des Präsidenten nicht durchsetzen lassen, dann ist Roosevelt gewillt, einen ihm ergebenden Platzhalter zu präsentieren. Die meisten Chancen hat der bisherige Vizepräsident, W. H. Wallace, dem der Kongress immer mehr in den Vordergrund gedrängt wird und dessen eifrige Redefreiheit in der letzten Zeit bereits ein erhebliches Maß erreicht hat.

# 48 Mann wurden mit 15000 Bolschewikern fertig

## Oberfeldwebel Rohms und sein Zug — Der erste Ehrenlaubträger aus dem Unteroffizierstand erzählt

Rd. Berlin, 24. März. Man sollte meinen, der Krieg sei für ihn geschlossen, um Abenteuer zu erleben. So jedenfalls hört es sich an, wenn man Oberfeldwebel Rohms, den bisher einzigen Ehrenlaubträger aus dem Unteroffizierstand, hören hört. Er erzählt von seinen Kriegserlebnissen in einer Weise, als ob es sich immer noch um die Schilderung von Schicksalshandeln handelte, bei denen er schon als 24-Jähriger in seiner wehrdienstlichen Heimatstadt überaus erfolgreich mitgewirkt hat. Sprechend, eher klein als groß, aber sehr kraftvoll, lächelt man in dem Oberfeldwebel Rohms einen biederen Handwerker vermuten, jedoch keinesfalls jene absolute Kämpfernatur, die jeden Feind aufspritzt, wo sie ihn nur zu fallen bekommt. Daß er einmal das Mittelkreuz nicht haben wollte, weil er noch nicht das Deutsche Kreuz in Gold hatte und diese ihm Auszeichnung nicht an sich vorbegehen lassen wollte, daß er neunmal verwundet worden ist, erwähnt er nur so nebenbei. Aber bei seinem verhüllenden Bericht über die bolschewistischen „Masse“ und bei der ebenso ungeschonten Hochachtung vor dem Mut und der Tapferkeit der Männer seines Zuges verweilt er längere Zeit.

„Es heißt immer, die Sowjets schaffen es bei ihren Angriffen mit der Masse. Was heißt das eigentlich? „Masse“? Ich will Ihnen einmal erzählen, was ich mit meinem Zug, der von 48 Mann Kriegszugzeuge zeitweise bis auf sechs Mann zusammengekommen war, gegen die sogenannten „Masse“ ausgetrieben habe. Wir haben im Osten alles in allem, ich meine dabei nur meinen Zug, 12000 Mann gefangen genommen und 300 Mann von der Bildfläche weggeführt. Dabei hatte ich in meinem Zug sechs Tote, während alle anderen mehr oder weniger verloren waren. Sechs Mann in meinem Zug haben das Deutsche Kreuz in Gold und 16 das E. K. 1. Klasse. So sind wir eigentlich eine „kleine Division“, die immer besondere Aufträge bekommt.“

### Sein Rezept: Geistesgegenwart und blühendes Japaden

Eine Fülle von Gesichten und erhellerten Raufkämpfen hat dieser Tapferste der Tapferen

an der Truppenfront mitgemacht. Vermundungen waren ihm immer nur unerwünschte Unterbrechungen des kriegerischen Einsatzes. Sie hielten ihn meistens nur wenige Tage in irgend einem Feldlager. Dementprechend konnte er natürlich Stunden um Stunden erzählen, aber er greift nur die großen Erfolge heraus, bei denen seinem Wagemut auch das Soldatenglied zu Hilfe kam. Immer wieder berichtet er davon, daß entschlossen und zielstrebiger Vorkäuferschlagen und das hegesegewisse „Hurra“ auch dem vielfach überlegenen Feind einen solchen Schrecken eingejagt habe, daß er „sehr schnell das Laufen lernt“. Dabei kommt ihm ein gewisser Intuition für die Nähe des Feindes und die schwachen Stellen in seiner Aufstellung ebenso zu Hilfe, wie ein vorfüchziges Sondieren der Lage.

### Mit 19 Mann eine ganze Stellung ausgehoben

„Ich habe einmal mit meinem Zug, der damals 19 Mann stark war, eine Dristoff-Höhlendristoff zu nehmen und kam durch ein vorgelegertes Waldstück. Ganz vorfristig standen wir uns an. Plötzlich begegnete ich einem bolschewistischen Kommando mit zwei Mann. Ich sah ihn, er sah mich, aber er erkannte mich nicht, weil ich eine Pelzmütze aufhatte. Daraufhin rief ich ihm ein zufälliges Wort zu, das so viel heißt wie: „komm“, er rief zurück, ich solle kommen. Das tat ich dann auch, vorangeführt von meinen Leuten an und übermächtig für mich. Ich habe ihn natürlich nicht gesehen, haben ihn im Gegenteil anständig behandelt und ihm zu Essen gegeben und auch zu Rauchen. Der feige Kerl verriet uns aus Angst die acht Doppelpistolenstellungen, die das Dorf hielten. Von nun an war das Ganze ein Höllenkampf. Nach und nach gingen wir zu den Postenstellungen und holten alle 16 Mann weg, ohne auf einen Schuß abzugeben. Dann dauerte es noch ¼ Stunden und wir hatten die gesamte Dorfstellung der Sowjets mit allen Sachen und Dingen aufgerollt. Das macht man mit 300 Gelangene und ich hatte bei nicht Verteilung um diese alle abfahren zu können. Ferner haben wir dabei 52 Gefangene aller Art geknappt, sowie verschiedene tausend Pferde, denn es hatten dort zwei

Kavalleriedivisionen gelegen. Diese Pferde kamen uns wie gerufen, weil gerade eine Aufklärungskommando, die auf Fuhrkräften sah, wieder Pferde erhalten sollte, weil die Kavalleristen mit ihren Fuhrkräften im Schlamm nicht mehr weiterkamen.“

So erzählte Oberfeldwebel Rohms ein Kriegsabenteuer nach dem anderen. Immer wieder werden Hunderte von Gefangenen durch eingeschlossene Taten eingebracht und immer wieder verhilft das Wagemut der einzelnen vorfüchzig Ueberlegenheit zum Sieg über die Masse Feind. In der Tat sind solche Soldaten, wie Oberfeldwebel Rohms und die Männer seines Zuges ein Bilschaf ihrer Zahl wert. Die deutschen Kampfmassen in ihren Händen, verbunden mit einem weitestgehenden Aufgabemittelgefühl und der Wendigkeit des Denkens, machen aus einer Handvoll kämpferischer Naturen eine ganze Division bzw. wiegen soviel wie eine Division des Feindes. Wenn man bedenkt, daß die Grenadiere des Zuges Rohms über 15000 Mann unschädlich gemacht haben und Kriegsmaterial in eigentlicher verfüchziger Ueberlegenheit zum Sieg über die Masse Feind. In der Tat sind solche Soldaten, wie Oberfeldwebel Rohms und die Männer seines Zuges ein Bilschaf ihrer Zahl wert. Die deutschen Kampfmassen in ihren Händen, verbunden mit einem weitestgehenden Aufgabemittelgefühl und der Wendigkeit des Denkens, machen aus einer Handvoll kämpferischer Naturen eine ganze Division bzw. wiegen soviel wie eine Division des Feindes. Wenn man bedenkt, daß die Grenadiere des Zuges Rohms über 15000 Mann unschädlich gemacht haben und Kriegsmaterial in eigentlicher verfüchziger Ueberlegenheit zum Sieg über die Masse Feind. In der Tat sind solche Soldaten, wie Oberfeldwebel Rohms und die Männer seines Zuges ein Bilschaf ihrer Zahl wert. Die deutschen Kampfmassen in ihren Händen, verbunden mit einem weitestgehenden Aufgabemittelgefühl und der Wendigkeit des Denkens, machen aus einer Handvoll kämpferischer Naturen eine ganze Division bzw. wiegen soviel wie eine Division des Feindes.

### Ein Suizentum mit bandagiertem Arm

Oberfeldwebel Rohms war in der Gegend von Krasno durch einen Schuß in den linken Unterarm zum neuntenmal verwundet worden. Nun mußte er wohl oder übel zum Hauptverbandplatz beim Regimentsstab zurück. Wie das nun einmal so ist, wenn man zurückkommt und der Oberst für einen verdienten Krieger eine gute Besuche aufgehoben hat, so wurde denn der Tag des Wiederlebens und das schöne Leben überhaupt gefeiert. Der linke Arm des Oberfeldwebels lag, mit einem kleinen Verband versehen, in einer Schiene und stand weit vom Körper ab, was jedoch beim Trinken nicht hinderte. Pflöchlich waren die Bolschewisten da. Sie waren zitiert zwei Divisionen des Regiments durchgeführten, griffen mit 600 Mann die Dristoff an, schnapten dem Regimentsstab und die Gefolge weg. Wie sich später herausstellte, hatte die Sowjetführung die Parole ausgesprochen, daß die Entladung über den ganzen Abschnitt in eben dieser Dristoff und an eben diesem Regimentsgelände fallen müsse. Allerdings hatte die Sowjetführung nicht wissen können, daß Oberfeldwebel Rohms sich wegen seiner Verwundung gerade dort aufhalten würde. Dieser das Gebrüll der Bolschewisten hören und voller Mut und Feuergeist hinauslaufen, war eins. Mit dem gebundenen rechten Arm raste er seine Waffen zusammen, griff sich in aller Eile aus den Schreibern und funktorierte 25 Mann heraus, um sich wie ein Wurm auf die eingebrungenen Bolschewisten zu türmen. Seine Intuition an die Männer lautete: „Wenn wir nur anständig brüllen und schießen, dann laufen die Sowjets davon.“

2½ Stunden dauerte der Kampf, dann um Haus mußte der Oberfeldwebel wieder zurückkommen und dann hatte er die Dristoff verlassen. Diese Dristoff hatten auch nur die letzte Nacht, etwas eines Tages freiwillig diese neuen Posten wieder zu räumen. Alles deutet darauf hin, daß Casablanca nur als Zwischenstation für den Kampf der Sowjets diente. So verbietet sich Oberfeldwebel Rohms das Ehrenlaub zum Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der norddeutsche Generalfeldmarschall Mac Dermott gab, wie „Daily Mail“ meldet, zu, daß die Tätigkeit der internationalen Frau-Bewegung immer stärker wird.

# Roosevelt ernannt Nahostminister

## Bagdad als USA-Zentrale im Orient — Neue Etappe im alliierten Machtkampf

W.L. Rom, 24. März. Der bisherige nordamerikanische Gesandte auf Neuseeland, Brigadegeneral Patrick W. Sullivan, wurde zum persönlichen Vertreter Roosevelts für „die Levante, Fran und den Irak“ ernannt. Durch diese Ernennung werden die bisher in den einzelnen Hauptstädten des Nahen Ostens unternommen Anstrengungen der nordamerikanischen Gesandten, Konsule und Konsularagenten zur systematischen Durchdringung dieser Länder mit dem Einfluß Washingtons konkretisiert. Die Stellung des persönlichen Vertreters Roosevelts entspricht der des britischen Nahostministers Caley in Kairo. Hierin wird in seiner neuen Eigenschaft jedoch das Hauptquartier nicht wie Caley in Kairo haben, sondern wahrscheinlich Bagdad und damit die unmittelbare Nähe der Delfeder (Mosul, Bahrein) zum Sitz wählen.

Dazu berichtet „Informations“ aus Jerusalem, diese Ernennung dürfe sei als Folge der Neubesetzung des militärischen Oberkommandos für den Befehlshaber Iran-Fran durch den britischen General Henry Howell in Bagdad zu betrachten. Wie gemeldet, dauerten die internen Streitigkeiten zwischen Washington und London über die Bedeutung dieses Postens durch einen britischen oder nordamerikanischen General über zwei Monate an. Washington erklärte sich schließlich Zentrum Bagdad als Hauptquartier des USA-Einflusses und Damaskus als neu ins Leben gerufenen Sowjetzentrale.

Bezeichnend ist die Wahl Bagdads als Sitz des persönlichen Bevollmächtigten Roosevelts auch insofern, als Fran, der Irak und Syrien gegenwärtig Länder sind, wo der USA-Einfluss am stärksten ist, während Ägypten und vor allem der Sudan noch nicht in diesem Maße durchdrungen sind. Von Rom aus lassen sich gegenwärtig in dem Nahostkampf um den Nahen Osten drei Zentren unterscheiden: Kairo als britisches Zentrum, Bagdad als Hauptquartier des USA-Einflusses und Damaskus als neu ins Leben gerufenen Sowjetzentrale.

Casablanca allierter Flottenstützpunkt. O.Sch. Bern, 24. März. Die rüdenreichen Pläne Washingtons gegenüber dem französischen Kolonialbesitz werden jetzt erneut bestätigt: In einer offiziellen Mitteilung des US-Marineministeriums wird bekanntgegeben, Casablanca sei mit sofortiger Wirkung zum „alliierten Flottenstützpunkt“ erklärt worden, es verleihe nichts darüber, ob dieser Schlag gegen das französische Kolonialrecht nach vorausgegangen Beratungen mit Giraud und de

Gauche erfolgte oder nicht. Dies wäre praktisch in sich ohne Bedeutung, nachdem diese beiden Diktatoren sich nicht mühen, die deutsche Sache, die die letzten Ereignisse deutlich gemacht haben, auch den schwankenden Rängen Washingtons und Londons auszuspielen haben.

Casablanca, das seinen Ausbau zu einer modernen Stadt und einem guten Hafen dem großen französischen Kolonialbesitz und -verwaltung Marshall Planes verordnet, soll nach dem Planen Washingtons „Internationalisiert“ werden, veramerikanisiert werden. Es wäre nämlich annehmen zu wollen, die Vereinigten Staaten hätten auch nur die letzte Nacht, etwas eines Tages freiwillig diese neuen Posten wieder zu räumen. Alles deutet darauf hin, daß Casablanca nur als Zwischenstation für den Kampf der Sowjets diente. So verbietet sich Oberfeldwebel Rohms das Ehrenlaub zum Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes.

# Dänemark bekannte sich zur Regierung Scavenius

## Volksfesten-Mahlen bekräftigten den Wunsch zur Zusammenarbeit mit Deutschland

J.S. Kopenhagen, 24. März. Die Wahlen zum dänischen Folketing hatten folgendes Ergebnis: Im neuen dänischen Reichstag, der 140 Sitze zählt, werden die Sozialdemokraten (110 Sitze), die Demokraten (19 Sitze), die Bauern (10 Sitze) und die Sozialisten (1 Sitze) die Mehrheit bilden. Die Bauern (10 Sitze) und die Sozialisten (1 Sitze) die Mehrheit bilden. Die Bauern (10 Sitze) und die Sozialisten (1 Sitze) die Mehrheit bilden.

Die Wahlen zum dänischen Folketing hatten folgendes Ergebnis: Im neuen dänischen Reichstag, der 140 Sitze zählt, werden die Sozialdemokraten (110 Sitze), die Demokraten (19 Sitze), die Bauern (10 Sitze) und die Sozialisten (1 Sitze) die Mehrheit bilden. Die Bauern (10 Sitze) und die Sozialisten (1 Sitze) die Mehrheit bilden.

eine einzigartige Bestätigung der von dem verstorbenen Staatsminister Stangnæs am 9. April 1940 proklamierten und von dem jetzigen Staats- und Außenminister von Scavenius fortgeführten Politik darstellte, die den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen verneht. Das dänische Volk hat jetzt nämlich nicht nur zu innenpolitischen Tagesfragen Stellung genommen, sondern es hat bewiesen, daß es sich einigt und geschlossen zu den Kräften bekennt, die eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich auf ihrem Programm haben, um dadurch Dänemark den ihm zusammenkommenden Platz in der europäischen Ordnung zu verschaffen. Die dänische Öffentlichkeit wird nicht erwarten, daß die Welt im Jahre dieser Wahlen fest. Die Welt hat gegenwärtig ganz andere Sorgen, aber trotzdem wird Europa vielleicht gerade begriffen, daß das dänische Volk sich zu einer Politik bekannt hat, die ihren Niederschlag in verschiedenen Regierungserklärungen fand, in denen sich die verantwortlichen Staatsführer zu einer europäischen Ordnung unter deutscher Führung bekennen.

Zum Wahlergebnis selbst kann gesagt werden, daß der Ausgang der Folketingwahlen

nationales Element und besonders der Jugend unter dem einheitlichen Banner der Fällung.

Auch diese offenbar innere Erklärung des heutigen Spanien ist als ein positiver und wichtiger Kräftezuwachs in den entscheidenden Kämpfen um das Befreien Europas in Rechnung zu legen, denn sie kommt in dem steigenden Einfluß zu schätzbaren Ausdruck, den die Nation im Rahmen der Verrückung der militärischen Gelegenheiten ausübt und der in sich selbst einen positiven Ausgangspunkt für die Verwirklichung ihrer traditionellen Bestrebungen enthält. Das dänische Volk hat sich nicht nur zu innenpolitischen Tagesfragen Stellung genommen, sondern es hat bewiesen, daß es sich einigt und geschlossen zu den Kräften bekennt, die eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich auf ihrem Programm haben, um dadurch Dänemark den ihm zusammenkommenden Platz in der europäischen Ordnung zu verschaffen.

### 52,32 Prozent Steigerung

Das Ergebnis der 6. Reichsstraßenzählung. Berlin, 24. März. Die am 6. und 7. März von G.L., H. K.S.A. und R.S.D.A. durchgeführte Reichsstraßenzählung hatte nach den vorläufigen Berechnungen ein Ergebnis von 43 205 494,99 Mm. Die gleiche Zählung des Vorjahres erbrachte 28 364 767,25 Mm. Es ist somit eine Zunahme von 14 840 727,74 Reichsmark, das sind 52,32 Prozent, zu verzeichnen.

### Die DAF. sammelt

Berlin, 24. März. Die 7. Reichsstraßenzählung des Reichs-WS.B. 1942/43 wird am 27./28. März von der DAF. durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gemeldet werden darf.

### Ritterkreuz für Oberleutnant Fink

D.M. Berlin, 24. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fink, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Günther Fink, am 27. März 1918 als Sohn eines Polizeimeisters in Spandau geboren, hat in zahlreichen harten Luftkämpfen 46 Gegner abgeschossen.

### Eine Ohrfeige Stalins für England

Berlin, 24. März. Nach Meldungen aus Moskau hat der Rat der Volkskommissare der Ud.S.S.R. L. E. Korneitschuk zum Stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt.

Wer ist L. E. Korneitschuk und welches Programm vertritt er? Vor etwa vier Wochen erschien in der „Pravda“ aus seiner Feder ein Artikel, der dem Streit zwischen dem in London sitzenden polnischen Emigrantenklingel und den Bolschewikern eine schärfere und für die englisch-nordamerikanischen Bolschewikern höchst fatale Wendung gab. Bis dahin hatte man sich am Londoner Sandhaufen gern und eifrig mit Nachkriegsplanen beschäftigt und die verschiedenen Emigrantenrampen glauben lassen, die weder der eine noch der andere, sondern ein Dritter in Besitz hat, verteilen zu können. In dieses Spiel lud sich auch die „Pravda“-Artikel, der Korneitschuk im Auftrag Stalins geschrieben hatte. Als „größte Vorleistung“ bezeichnete er die polnischen Aspirationen auf Kurland und die ukrainischen und russischen Gebiete des ehemaligen Polenstaates. Ja, er nannte die Schillinge Londons recht deutlich „imperialistische Anzeichen“, deren Beseitigung nicht die wahre Meinung des polnischen Volkes widerspiegeln.

Die Folgen dieser Moskauer Vordermeinung waren aufsehenerregend. Die Londoner Regierungskreise, die ihre polnischen Schillinge verhängelt hatten, wandten sich nun brüsk von ihnen ab. Das Moskauer Stimmzentrum hatte Engländer und Nordamerikaner alle Grundstücke der vielergrünten Atlantik-Charia beiseiteschieben lassen. Eden und Hull erklärten jetzt in völligem Gegensatz zu allen früheren Verlautbarungen, daß Großbritannien aber keine Grenzfragen vermeiden werden möchte. Man hätte die von Stalins und Korneitschuk im Schmutz, den bolschewistischen Vorkommen in den Begreifen zu können oder auch nur an Europas Böden hatten einen neuen Beweis erhalten, daß England sie wohl als Kanonensutter gebrauchen kann, daß es zu diesem Zweck jede Garantie gibt, aber in seiner hinterlistigen Feigheit zu jedem Verarr bereit ist, wenn ihm sein eigenes Interesse es geboten erscheinen läßt.

Korneitschuk aber, der den polnischen Emigranten und ihren englischen Hintermännern jene schallende Ohrfeige verleiht, erfährt heute eine bedeutende Mancherhebung und wird von Stalin zum Stellvertreter Außenkommissar ernannt. Damit bekennt sich Moskau zu den Grundtendenzen jenes „Pravda“-Artikels, die den bolschewistischen Nachbarn enthielten.

### Todesstrafe für Diebstahl aus Auffahrtellen

Berlin, 24. März. Der vierfache Gehrtz Rohmann aus Herne vor schon nicht auf Abwege gekommen. An eine regelmäßige Arbeit konnte er sich nicht gewöhnen, nachdem er schon zweimal wegen Diebstahls und einmal wegen Arbeitsverweigerung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden war, begann er im November 1942 fortgesetzt Einbrüche in Auffahrtellen in Weddinghällen und Herne zu begehen und aus diesem Lebensmittel, Spinnstoffwaren ufm. zu entnehmen. Das gestohlene Gut brachte er zu Dornen in Bochum, die es ihm abhaufen. Die Hauptverhandlung vor dem Dortmunden Sondergericht ergab, daß R. bis Anfang 1943 mindestens 12 Diebstähle, hauptsächlich Kellererlöse, verübt hat.

Das Sondergericht verurteilte R. als gefährlichen Gemeinheitsverbrecher zum Tode. Die Angehörigen hat einen Anruf nach Haus, vor solchen Gemeinheitsverbrechern zu werden, und Volksgeföhnen, die mit Rücksicht auf die Vätergesehr wertvolle Arbeitsmängel, Lebensmittel ufm. in ihren Kellern aufbewahren, können mit Recht vom Staat erwarten, daß gegen diejenigen, die sich die kriegsbedingten Verhältnisse zunutze machen, mit schmerzlicher Härte vorgegangen wird.

### Auch neue Erzeugnisse unter Preisstop

Berlin, 24. März. Der Reichsminister für die Preisbildung weist auf folgendes hin: Das Preisstoppgesetz verbietet die Preisbildung von Erzeugnissen selbst, sondern laufend auch für jeden später berechneten Preis. Für die sogenannten neuen Erzeugnisse bedeutet das, daß der für das neue Erzeugnis ermittelte Preis jedenfalls nicht überschritten werden darf. Auch bei Kostensteigerungen für die weiteren Erzeugnisse dieses Erzeugnisses darf eine Überforderung des erstmalig dafür ermittelten Preises nicht erfolgen. Die Erhöhung eines jeden seit 1938 berechneten Preises ist demnach verboten und bewilligungs-pflichtig, es sei denn, daß dieser Preis später in zulässiger Weise erhöht worden ist oder erhöht wird, z. B. Preise, die auf Grund einer Ausnahmewilligung erhöht worden.

Verlagsdirektor: Emil Vang, G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Vang, G. m. b. H., Karlsruhe. Moraller, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brünz. Rotationsdruck: Böhmische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., zur Zeit ist Preilstraße Nr. 28 gallas.

### Mit der ganzen Kraft des Kontinents (5)

## Spanien steht Gewehr bei Fuß

Von Hans Decker, Madrid

Die spanische Erhebung war in ihrem Wesen ein Vorkämpfer und Wegweiser für den letzten Kampf Europas zur endgültigen Befreiung der bolschewistischen Welt. In ihrem Verlauf zeichneten sich nicht nur die Lager ab, die für und gegen die Sowjets eingestellt waren und es heute noch sind, sondern es trat deutlich zutage, welche fürchbaren Wasser der Bolschewismus einleitet und was ein Land zu erwarten hat, das ihm unterliegt. Kein Staat konnte seitdem in Unkenntnis über die Methoden Moskaus und die Wichtigen der Bolschewisten sein, sich zu Herren des Kontinents zu machen.

Kann dieser Befreiungskrieg, der Spanien eine Million Menschen kostete, als ein vorbereitender Beitrag zu dem heute zur Entscheidung stehenden Kampf gegen die Bolschewisten angesehen werden? Die spanische Erhebung hat aus ihm geborenen autoritativen Meißens seinen festen Willen, sich selbst zu behüten. Es trat dem Antikominternpakt bei und schickte bei Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion eine selbständige Division

von Freiwilligen an die Front, deren Helmen mit einem Beweis dafür ist, daß der Antibolschewismus zum selbstverständlichen Prinzip des spanischen Volkes geworden ist.

Der Aufbruch Spaniens zum gemeinsamen Kampf der europäischen Staaten gegen den Bolschewismus hat daher auf fruchtbaren Boden und weckte ein lautes, mitfühlendes Echo im Lande. Spanien steht dabei auf dem Standpunkt, daß es als Traditionsträger der europäischen Kultur die Pflicht und die Verantwortung besitzt, die noch schwankenden und unentschiedenen Staaten auf die „Krisis Europas“, in der es seine Halbheiten geben könne, aufmerksam zu machen. Es unterläßt seine unmissverständliche Haltung in dem weltweiten Konflikt durch den Ausbau und die beachtliche Erziehung und Veranschaulichung der Europäischen Bewegung. Die spanische Erhebung hat aus ihm geborenen autoritativen Meißens seinen festen Willen, sich selbst zu behüten. Es trat dem Antikominternpakt bei und schickte bei Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion eine selbständige Division

# Der Wald der verhungerten Kinder

### Die Rache der Kommissare — 5000 Frauen und Kinder starben im Hungerlager der GPU.

PK. Als wir in das graue Dorf im Wald kamen, erfuhr man das erschütternde Schicksal der 7000. Maria Sotowa erzählte uns zuerst davon und ihre Augen füllten sich mit Tränen, obwohl doch nun schon Monate darüber vergangen sind, daß deutsche Soldaten sie und die anderen Leberlebenden halbverhungert im Busch aufgefressen haben.

#### Dort zwischen den Fronten

Das Dorf, in dem wir von dem Schicksal der 7000 erfuhr, liegt in den kumpffuchsen Wäldern irgendwo in der Stromlandschaft des Wolchow. Es liegt manches Dorf dort oben, verloren und vergessen im grünen Dämmerlicht, durch das die Art nur schmale Pfade schlagen hat. Eines Tages hatte der Krieg auch diese Waldhöfe überfallen. Es war sehr schnell gekommen. Er hatte die verhungerten Wesen durch Dichtung und schillernden Sumpf aufgefressen. Er hatte die bolschewistischen Schützengrenadiere aus ihren verborgenen Lagern vertrieben und wandte sich dann gegen den Wolchow.

In den Waldhöfen lagen deutsche Grenadiere im Quartier. Ein gewaltiger Schrecken durchdrang die Dörfer in den ersten Tagen der Belagerung. Ja, einige hatten schon mit ihrem kümmerlichen Leben abgeschlossen, weil es nicht anders wußten, als daß alle Deutschen gewalttätige Räuber mit Hörnern seien. Aber der Schrecken ist dann sehr schnell vorbeigegangen, und die Frauen und Mädchen haben den Grenadieren keine Rücksicht entgegengebracht; sie haben ihnen Wasser gewaschen und Schlamm geklopft und dafür gern die Reste aus der fleischigen Entgegengewandenen, denn die Kommissare hatten die Dörfer restlos ausplündernd, ehe sie von den Sowjettruppen räumen ließen. Der Hunger aber ist allentwegen ein gleichmächtiger unfreundlicher Geleite.

Die maßgebenden Abwehrkräfte am Wolchow brachten es dann mit sich, daß eine sowjetische Störarmee durch die deutschen Linien durch und über gefrorene Sümpfe und tief verdeckte Sammelplätze in das rückwärtige Kampfgelände geriet. Im Frühjahr fanden einige sowjetische Divisionen — namentlich von allen Seiten eingeschlossen — im engen Dämmerlicht der dunklen Wälder, die jene Dörfer wie eine breite Mauer umschließen. Einige Dörfer hatten aber die Winterkämpfe wieder in die Hand der Bolschewisten geraten.

Damit nahm das graue Elend seinen Anfang. Es sei dahingestellt, ob die Sowjets die Frauen und Greise darum befragten, oder ob diese von sich aus erzählten, wie sehr sie es den deutschen Belagerungsstruppen zu verdanken hätten, daß sie ohne ernstliche Schäden über den Winter hinweg gekommen seien und daß die Grenadiere, die in ihren Stuben einquartiert waren, keine gekrümmten Gesichter, sondern gute und hübsche Menschen gewesen wären; die schriftlichen Mitteilungen gingen kaum um, als bereits Kommissare der GPU in die Dörfer einrückten, der Wahrheit einen blutigen Riegel zu setzen.

#### Marsch in den Tod

Während im Wald Maschinengewehre bellten und schwere Granaten in den Wäldern wüteten, daß von den schlanken Stämmen oft zerfplitterte Fingern bliesen, während Eisen und Stahl in den Stumpf klafften und sich beständig Pulverrauch in den Wäldern verteilte, rissen gewalttätige Schergen die Frauen und Mädchen in den Waldhöfen mitten in der Nacht aus den Betten, schleppten sie zu hunderten langen Reihen vor die Kommissare, schlugen die Angestörten ins Gesicht, wenn ihnen die Angst die Sprache raubte, und warfen sie in dreifache, kalte Keller. Wenige Tage später wurde das Urteil gesprochen. Die gesamte Zivilbevölkerung hatte die Dörfer in wenigen Stunden zu räumen und sich auf ihnen ausgewählte Waldlichtungen zu begeben. Ihr geringes Hab und Gut war der Truppe verfallen.

Und so geschah es, daß an einem einzigen Tage 7000 Frauen, Mütter, Kinder, Säuglinge und Greise wie das Vieh in den Wald getrieben wurden, da sie die Verurteilung mit den Deutschen im Auge durften weder was einen verurteilten Mutter in einem zerberstenden Kochtopf ein paar Pfund Mehl in

den Wald rettete, war sie, so sie entdeckt wurde, sicher, wegen Sabotage zu einer harten Strafe verurteilt zu werden.

#### Von den Sowjets zusammenkartätscht

Einmal zwangen sowjetische Offiziere eine Gruppe von 300 Frauen und Kindern durch die kämpfenden Linien hindurch das Hinterland aufzuziehen. Als die Unglücklichen durch das Dorf frohen, karitätliche sie sowjetische Artillerie aufzuziehen. Keiner ist aus dieser Gruppe zurückgekehrt.

Das Hungersterben aber war der Hunger, der mit einem wilden Fier in den Gebäumen rief. Sie schälten die Rinde von den Bäumen und kosteten sie in dem drückenden Moorwasser. Viele Kinder ertrugen die fäulende Suppe, wenn sie sie heruntergenötigt hatten und legten sich ins feuchte Moos und starben. Anfangs verscharrten die Mütter die Leichen noch, indem sie mit bloßen Händen Löcher aushoben und ihre Toten mit Gras und Erde bedeckten. Später waren sie auch dazu zu elend.

Der Wald der verhungerten Kinder hatte die Mütter in den kalten Nächten aus tausend heimtückischen Ängsten an. Es gab nun wohl kein Entkommen mehr. Sie würden hier alle umfallen. Umfallen und liegen bleiben wie die Maria Antonowa, die — ihre Augen waren jetzt Augen blutunterlaufen und ihre Glieder für Hunger geschwollen — gestern so furchterlich geschrien hatte und dann auf einmal in sich zusammensackte. Man Golowin und Andrej Nagulin, die immer das Wasser

heranholten, waren als „Kulaken“ erschossen worden.

#### Letzte Suppe aus Pferdehufen

Viele Frauen lagen bewegungslos auf dem Rücken und rollten nur noch mit den Augen. Als eine Fliegerbombe ein Pferd zerbrach, hatten einige Beherzte die Sowjets an den Füßen um ein Stück Fleisch gebeten. Diese vertaufelten ihnen sofort die Hufe, das Stück für 150 Rubel. Das war die letzte Suppe gewesen.

Als der Kampf nach 5 Wochen schwächer wurde, hatte der Hunger die Kinder der Waldhöfe ausgerottet. Die Feiniger, die das entsetzliche Urteil verhängten, kamen nicht mehr, die wenigen alten Männer aufzulegen und vor die Gewehrläufe zu stellen. Aber das wäre ihnen jetzt wohl auch gleichgültig gewesen. Als der Krieg schließlich weiterrückte, fanden deutsche Grenadiere die halbverhungerten auf den Lichtungen des großen Waldes, zwischen den toten Kindern, die in einer letzten verzweifelten Bewegung die Arme unter den Leib gezogen hatten und zwischen den toten Müttern und Greisen, die die bolschewistische Rache opferte, als sie die Wahrheit in den Sumpfwäldern verbannte.

Maria Sotowa, die mir zuerst von dem Wald der verhungerten Kinder erzählte, wurde von einem getretet, der sie aus dem Busch auflos, in den sie sich zum Sterben gelegt hatte. Es wäre wohl keiner dieser Frauen, die mit mühen Augen vor mir saßen, der



In rollendem Einsatz

starten deutsche Flugzeuge auf den Feldlagern im Osten auch bei schwierigster Witterung. Eine He 111 setzt soeben — vom Feind zurückgekehrt — zur Landung an, während Ju-88-Kampfflugzeuge zum Start bereitstehen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Ohmayer, Alt. Z.)

grünen Hölle des Ausgefressenen entronnen, wären da nicht deutsche Soldaten gewesen, die ihnen halfen.

Das war das Ende des Hungerlagers der fünf Wochen, das von den 7000, die von der GPU in den Wald getrieben wurden, nahezu 5000 umgekommen sind.

Kriegsberichterstatter Armin Bledow.

#### 15 Millionen Fellahs leben im Elend

Von unserem Vertreter

W. I. Rom, 24. März. Einen Schlüssel zum Verständnis der politischen Haltung zahlreicher einflussreicher Ägypter, die den großen politischen Regierungskurs in Kairo bestimmen, darunter in erster Linie Perionen wie Nubas Pascha, Ahmed Maher Pascha usw., liefert die ägyptische Sozialminister mit der Feststellung, daß in Ägypten 12 000 000 Personen 55 v. H. des gesamten Volkseinkommens ausgeben, während sich in die übrigen 45 v. H. 16 Millionen Ägypter teilen.

Von britischer Seite ist dieser Lebensverhältnismus seit 60 Jahren in Ägypten systematisch gefördert worden. Von diesen 12 000 Kapitalisten in Ägypten gehört die überwältigende Mehrheit der englandfreundlichen Schicht an, die auf Grund ihrer großen Wirtschaftsinvestitionen in London leicht zu lenken ist und durch ihren wirtschaftlichen Einfluß jede Volksbewegung niederhält, wie beispielsweise die Wafd-Partei. Für zahlreiche Feuerherden der ägyptischen Politik im englandfreundlichen Sinne ist der Grund auf der Londoner Börse zum nicht geringen Teile von ihr und der Londoner City abhängig.

Sieht man von den rund 200 000 ägyptischen Staatsbeamten ab, für die im übrigen aus politisch ersichtlichen Gründen laut der Statistik von 1936 insgesamt 13,5 Millionen Pfund, also ein Drittel der gesamten Staatseinnahmen, aufgewendet wurden, so bleiben 14 bis 15 Millionen ägyptische Fellahs übrig, die auf 7 Millionen Feddan (1 Feddan = 0,42 ha) leben. Für den einzelnen ägyptischen Bauern bleiben somit für sich und seine Familie noch nicht 1,5 Morgen zum gesamten Unterhalt übrig. Dementsprechend ist das Los des ägyptischen Fellahs, der für den Arbeitstag 2—3 Piaster — noch nicht 40 Pfennig — erhält und dessen Arbeitsjahr von 350 Arbeitstagen (da für den Fellah die Sonntage keine Arbeitstage sind) als Ergebnis in den meisten Fällen ein Anwachsen seiner Schuld gegenüber dem Grundbesitzer mit sich bringt. Diese Lasten werden durch die wenige Jahre vorliegenden Staatsschulden vervollständigt, denen zufolge die ägyptischen Landbevölkerung weder lesen noch schreiben können und die Zahl der Blinden unter den Fellahs über 1/4 Millionen beträgt.

#### 16 Eingeborene erschossen

\* Bish, 24. März. Nach einer Meldung aus Tanager sind in Konstantine 16 Eingeborene, die vor kurzem von einem englisch-amerikanischen Militärgericht verurteilt worden waren, am Montag erschossen worden.

#### Gefängnis für Verdunkelungssünder

rd. Augsburg, 24. März. Ein Bauer aus einem Dorfe nahe bei Mindelheim (Schwaben), der die Fenster seines Hofes nicht verdunkelt hatte und während eines Fliegeralarms das Licht brennen ließ, ist durch die Polizei in große Haft genommen. Der ganze Ort in große Luftkammer geriet, wurde zu zwei Monaten Gefängnis bei sofortiger Strafvollstreckung verurteilt. Bei der Schärfe des Berges erlöste das Gericht nur in einer Freiheitsstrafe eine ausreichende Sühne. Der Fall stellt eine eindringliche Mahnung an alle Verdunkelungssünder. (DSW.)

## Erfolgsmeldungen sind auf das genaueste geprüft

### Wie stellen die U-Boot-Kommandanten die Größe der von ihnen versenkten Schiffe fest?

Wenn im Wehrmachtbericht eine bestimmte Höhe verankerter Feindtönung angegeben wird, so weiß heute jedermann, daß die Zahlen auf das genaueste überprüft sind, ehe sie der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden, und daß hierzu dem Oberkommando der Kriegsmarine eine ganze Anzahl von Unterlagen und Kontrollmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Eine — und zwar die entscheidende — Unterlage stellen die Erfolgsmeldungen der U-Boot-Kommandanten dar. Wie indes der U-Boot-Kommandant Tonnage, Name und Baujahr festhält, ist weniger bekannt und soll doch einmal Gegenstand der Untersuchung sein.

Dem U-Boot-Kommandanten stehen für die Erkennung seines Zieles eine ganze Anzahl von Hilfsmitteln zur Verfügung. Bekannt ist ein Schiff in der Sicht, so nimmt er zunächst auf Grund des Ausblicks des Schiffstörers und unter Berücksichtigung der Entfernung und der Sichtverhältnisse eine Generalschätzung vor, die vorwiegend aus dem Eindruck resultiert, den das Schiff in seiner Länge, Höhe und Waffentätigkeit auf ihn macht. Kommt das Schiff näher, so wird es Punkt für Punkt in allen seinen Merkmalen beobachtet. Seine Länge und Höhe wird gemessen. Die Masten werden gezählt, die Schornsteine, die Art ihrer Auf-

stellung und ihrer Formen vermerkt, ebenso die Gestalt des Bug, der Heck, des Deck, der Aufbauten und Decks, ob glatt durchlaufend oder unterbrochen, die Ladeluken auf dem Vor- und Achterdeck werden gezählt, desgleichen die Ladestübe, die Rettungsboote auf dem Vordeck oder an einem hinteren Aufbauten am Heck. Jede Einzelheit wird an dem im Boot befindlichen Beobachter mitgeteilt, der in den Schiffspapierbüchern das Richtige herausfindet. In diesem Katalog finden sich fast sämtliche Schiffe der Welt im Bild vor, außerdem Schattenspiele mit Anmerkungen über besondere Kennzeichen. Drängen die Verhältnisse, so werden die Merkmale des Schiffes festgehalten, bis nach der Versenkung der Name feststellbar werden kann. Außerdem läßt der Kommandant seine Angaben durch den Beobachter bestätigen, der sich durch das Schrohr überzeugt. So laufen die Dinge bei Tagesanbruch.

Bei einem Nachtangriff läßt der Kommandant alle auf dem Turm befindlichen Beobachtungsmittel über das feindliche Schiff mitbewachen. Jeder Mann muß sich die ihm von Kommandanten bedeuteten besonderen Merkmale des feindlichen Schiffes genau einprägen. Die Einzelbeobachtungen ermöglichen

die Feststellung des Schiffes nach Vernichtung an Hand der Schiffskataloge.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Erkennung des zu versenkenden Schiffes spielt die Erfahrung des U-Boot-Kommandanten und der Besatzungen. Diese Männer sind nicht nur sorgfältig in der Schiffstypenunde ausgebildet und in zahllosen Mäandern im Schiffsbau und Bestimmen der Größe von Schiffen geübt. Sie haben auch bei einer großen Zahl von Fällen die Möglichkeit, durch persönliche Feststellung der Namen der von ihnen versenkten Schiffe ihre vorherige Schätzung zu prüfen. Die jungen Besatzungen, die besonders in diesem Jahr unerwartet hohe Erfolge in ihrem Kampf gegen feindliche U-Boote im Ärmelkanal, der Nordsee, der Ostsee, im Mittelmeer und im Indischen Ozean erzielt haben, sind in der Regel aus den Jahren 1938, 1940 und 1941 in gründlicher Ausbildung zum eigenständigen Schiffsbau erzogen.

Es ist auch möglich, aus aufgefundenen Schiffstrümmern und durch Vernehmungen der Mannschaften des versenkten Schiffes die Tonnage, Herkunft, Baujahr und Namen festzustellen.

Schließlich muß auch noch die hohe Verantwortung berücksichtigt werden, die jeder U-Boot-Kommandant mit der Abgabe seiner Meldung über die Vernichtung eines Schiffes auf sich nimmt. Die falsche Angabe der Schiffstypen und der Größe führt zu falschen Schlüssen in der Kampfkraft des Gegners und daraus meist zum eigenen Misserfolg. Als vor einiger Zeit eines der U-Boote heimkehrte, das an einem Nordmeer-Beobachter mehrere Dampfer herausgeschossen hatte, wurde der Kommandant von seinem Piloten mit der Mitteilung empfangen, daß er eine unvollständige Meldung abgegeben habe. Er habe die Verankerung von einem Zerstörer und zwei Dampfern gemeldet. Die Luftwaffe habe festgestellt, daß er noch einen dritten Dampfer versenkt habe, wie aus dem Vergleich des Standortortes zweifelslos hervorgeht. Tatsächlich hatte der Kommandant einen dritten Dampfer ins Fadenkreuz bekommen, auch einen Torpedo darauf losgemacht, aber wegen der starken Abwehr des Treffens des Torpedos nicht wahrnehmen können, weshalb er einen Fehlschuß angenommen mußte, und dieser als solcher eingerechnet wurde. Nun stimmten die feindlichen Schiffe mit den Beobachtungen der Luftwaffe restlos überein, der Fehlschuß stellte sich nachträglich als ein Erfolg heraus.



Sieben Dampfer in einer Nacht versenkt

Stolz wehen Siegeswimpel am Schrohr dieses deutschen U-Bootes, das sieben feindliche Dampfer in einer Nacht auf dem Grund des Meeres schickte. (PK-Kriegsberichterstatter Fröhlich (FRZ.) (Sch.)

## Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(20. Fortsetzung)

Andreas wachte von dieser Latache. Aber in diesem Zusammenhang nahm sie sich ungewöhnlich an. Er kannte den Standesbeamten Reschke nur flüchtig. Der Mann war erst seit Januar im Bereich tätig. Der vorige, der Nachfolger Brubbenoms, hatte genau wie dieser einen schönen Grabstein von Andreas auf die Brust gesetzt bekommen, wie Rudolf es nannte.

Den dritten beordnigt du auch noch, Andreas? sagte er, übrigens ist er ein feiner Kerl, ein Bürokrat und Federhändler von reinem Blut. Von dem möchte ich nicht mit meiner Liebchen zusammengehampelt werden.

Rudolf gestand, daß er schon des öfteren über seine Trauung nachgedacht hätte, freilich ohne den Gegenstand seiner Liebe vor Augen gehabt zu haben.

Sodann kamen sie in ein Gefährt über die politischen Ereignisse der letzten Zeit. Andreas wunderte sich über die Gebude, die der Rektor seinem Freund gegenüber auftrug. Er hatte wohl eine geheime Vorliebe für ihn, vielleicht fühlte er sich gar seinen radikalen Aufregungen ein wenig verwandt. Jedenfalls schloß er sie zur eigenen Klärung zu bringen, denn die beiden waren nicht selten in ein Gespräch verstrickt.

Als die Unterredung wieder eine gewisse Temperatur und Tonhöhe erreicht hatte, machte Siwert den Vorschlag, ihn nach Hause zu begleiten und dort weiterzupläntern.

Doch hatte Andreas eine gewisse Scheu, das

Innere des Hauses schon jetzt wiederzusehen, und Rudolf meinte:

„In Ihrem Schlafzimmer, da waltet, sol mich der Teufel, eine Atmosphäre, die sich mir auf die Brust legt. Es scheint, als ob Sie mit mir irgendwas dort recht haben, die anderswo nicht bestehen können.“

„Ihre Wahrheiten, mein lieber Freund“, erwiderte der Rektor, „sind also nicht so behaglich, daß sie jedes Klima vertragen können?“

„Meine Wahrheiten schon, nur meine Stimmung nicht. Uebrigens sind es ja gar nicht meine Wahrheiten.“

„Ihre Wahrheiten, für die ich unbedingt eintreten soll, ich weiß.“

„Das wäre für Sie heute vielleicht noch zu gefährlich und könnte Sie Ihr Amt kosten“, meinte Rudolf.

„Das Gefährliche daran würde mich anziehen. Doch ich sehe in dem Gefährlichen nur einen Sinn, wenn es sich einmal zu einer neuen und starken Eshierung beruhtigen kann.“

„Das wird später der Fall sein, Rektor Siwert. Aber erst wird alles ungeklärt.“

„Es braucht nur einiges weggewonnen und anderes hinzugefügt zu werden, dann haben wir die Lösung.“

„Das wäre kein Umsturz, sondern ein Aufruf nach rückwärts.“

Jetzt wachte sich Andreas ein. „Ihr seid groß im Besessenen und Begewerfen. Aber das wirklich Starke und Lebende, das wächert nicht von heute auf morgen. Sieh dir unser Reichspräsidenten an! Das ist eine Gestalt, die Kraft und Mächtig gibt. Der verpörrt für mich alles Hohe und Heilige.“

„Welch ein Ueberwindermut gehörte dazu, sich, sich dieser elenden Republik zur Verfügung zu stellen. Das ist Hohn und Demut in einem.“

„Ihre Wahrheiten, mein lieber Freund“, erwiderte der Rektor, „sind also nicht so behaglich, daß sie jedes Klima vertragen können?“

„Meine Wahrheiten schon, nur meine Stimmung nicht. Uebrigens sind es ja gar nicht meine Wahrheiten.“

„Ihre Wahrheiten, für die ich unbedingt eintreten soll, ich weiß.“

„Das wäre für Sie heute vielleicht noch zu gefährlich und könnte Sie Ihr Amt kosten“, meinte Rudolf.

„Das Gefährliche daran würde mich anziehen. Doch ich sehe in dem Gefährlichen nur einen Sinn, wenn es sich einmal zu einer neuen und starken Eshierung beruhtigen kann.“

„Das wird später der Fall sein, Rektor Siwert. Aber erst wird alles ungeklärt.“

„Es braucht nur einiges weggewonnen und anderes hinzugefügt zu werden, dann haben wir die Lösung.“

„Das wäre kein Umsturz, sondern ein Aufruf nach rückwärts.“

Jetzt wachte sich Andreas ein. „Ihr seid groß im Besessenen und Begewerfen. Aber das wirklich Starke und Lebende, das wächert nicht von heute auf morgen. Sieh dir unser Reichspräsidenten an! Das ist eine Gestalt, die Kraft und Mächtig gibt. Der verpörrt für mich alles Hohe und Heilige.“

„Welch ein Ueberwindermut gehörte dazu, sich, sich dieser elenden Republik zur Verfügung zu stellen. Das ist Hohn und Demut in einem.“

„Man könnte es auch anders nennen“, erwiderte Rudolf hitzig, „aber lassen wir den alten Herrn einweilen ungehört. Wir werden ja leben, was an ihm ist, ob er einmal die

Reihen der Wende sprengt, oder ob er unsern Bataillonen auf die Dauer den Weg vertritt.“

„Geschichte wird nicht von Bataillonen gemacht, sondern von Armeen“, sagte Siwert milde. Doch da hatte er auf den richtigen Nerv gedrückt. Rudolf überprüfte ihn mit einem Witzrauschenfeuer von prophetischen Belehrungen. Er ariff in den Saal eines geschulten Wissens und ließ die Trümpe seines Glaubens auf den Tisch.

„Richt so laut!“, sagte der Rektor. „Warum nicht laut? Ich habe nichts zu verheimlichen.“

„Aber hier ist keine Volksversammlung, Rudolf! Mit Ungehörigen läßt sich die geistigen Dören der Vorübergehenden.“

„Warum keine Volksversammlung? Das Volk ist überall, das Volk ist allgegenwärtig.“

„Das Volk wird am Ende den einzelnen Menschen verflauen“, sagte Andreas. „Und das ist es, was mir besonders wenig an deiner Lehre gefällt. Schließlich wird der Staat das ganze Privatleben abschaffen. Das ist dann wie bei der Kommune.“

Rudolf widersprach heftig. Jetzt stellten sich ein paar Reugierige an den breiten Eingang des abgetrennten Tischaums. Ein Einzelgänger war darunter, der Sohn eines Feinsohnhändlers. „Bis' ihm orientiert, Andreas. Ist ja ein hübscher Radaubruder, der schwarze Rudolf.“

Rudolf rief etwas Geselens zurück. „Dich wird die Zeit schon kleinriegen“, sagte ein würdiger Reichsbannermann.

Siwert erhob sich, um zu gehen. Andreas und Rudolf, die jetzt das Gefühl hatten, Siwert erlosch sich, um zu gehen. Andreas wert's Fremdschicklichkeit schlecht gelohnt zu haben, begleiteten ihn.

„Es kommt über einen, Rektor Siwert. Ich weiß genau, daß Sie einmal bei uns stehen werden und auch Andreas, aber es ist schwer, das vorauszuwissen und vielleicht noch zwanzig Jahre zu warten.“

„Ihr Gespräch kam jetzt in ruhigeren Tönen, wie es wird man erwarten.“

Hatte Andreas vorher eine gewisse Abneigung gegen die Ansichten Rudolfs gehabt, so wurde jetzt eine scharfe Ablehnung daraus, die es ihm fast unmöglich machte, mit dem Freunde weiterzuerfahren.

Der Winter befiel sich in diesem Jahr seine Herrschaft anzutreten. Früher als sonst mußten im Hause Mantel und Fenster abgedichtet werden, da der Südost schon im Dezember die Strahlenfälle heranzog und die Wände befeuchtete, die Luft zu bekommen. Sie hatte das Wort von Daniel Paul aufgeknüpft. So wurden Moosstränge auf derbe Ruten gebunden und außen vorgehängt.

Wald gab es im Beinegehänge dicke Eisbächen. Bratapfel dufteten durchs Erdgeschloß. Es war traurig als in den andern Jahren. Polly schnurte gedankenvoll, und manchmal lag ein schwärmerischer Traum über ihren Pupillen, der sie bisweilen gegen ein vorwichtiges Mäuschen milde stimmte. Einmal konnte die Kinder ein beobachten, wie es von einem Licht machte, das auf die Erde gefallen war, und ihm ein lofes Entzünden fröhlich in Erns Seele über und von dort im nachdenklichen Bericht in die Brust des Mannes, der ebenso wie Erpa jede dieser kleinen Sonnen, jetzt dankbarer als früher empfing.

Etwas blieb lang unausgesprochen. Es war die Frage, wie es mit der diesjährigen Reise nach Neßelberg werden sollte.

Aber etwas anderes äuferte Andreas: Seinen Groll über die Verböhrtheit Rudolfs. „Alles wollen sie uns rauben, was vertraut ist und geheim. Alles soll von der Öffentlichkeit begutachtet werden, gleichgültig, ob es die Herkunft eines Menschen ist, der Stammbaum, oder sein sonstiges Privatleben. Seine Liebhaberinnen, seine Freizeite, alles will man ihm nehmen. Die Kinder sollen nicht mehr spielen, sondern zu Automaten erzogen werden.“

„Aber das glaube ich nicht“, widersprach sie ihm.





